

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
3 (1889)**

117 (6.10.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192322](#)

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement:

bei Vorlesung frei in's Haus:
vierteljährlich . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . 1 " 50 "
für 1 Monat . 1 " 50 "
excl. Postbestellung.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.

Erscheint
jede Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergezählte Seite 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfstraße Nr. 1.

Politische Rundschau.

Bant, den 5. Oktober.

Berlin. Herr von Scholz ist trotz seiner leidenden Augen nach Berlin zurückgekehrt; wie die einen sagen, um zu neuen neuerreformatorischen Thaten sich zu rüsten, wie die Anderen raunen, um den Umgangstermin nicht zu verpassen. Wer Herrn von Scholz scheiden sieht, sieht dafür Herrn Dr. Miquel kommen und verweist auf die guten Leumundszeugnisse, die diesem in den letzten Tagen vor der gubernamentalen Freiheit ausgestellt worden sind. Die „Kreuz-Ztg.“ sieht schon ein zutreffendes Signalement Miquels mit, dem wir folgendes entnehmen: „Herr Miquel ist gewandt und geschmeidig; er besitzt umfassende Kenntnisse und politische Erfahrung. Es mangelt ihm nicht an Geduld und an Schlagfertigkeit und ein gewiss Gefühl der Überlegenheit wird durch einen Zug des Selbstironie ausgeglichen. Herr Miquel ist heute über die nationalsozialistische Partei einen größeren Einfluss aus als Herr von Bemmigk. Er ist auch ein viel besserer Diplomat. Er hat sich förmlich gehütet, auch nur in Kolonialfragen gleich den hannoverschen Oberpräfidenten in Gegenwart zu dem Kanzler zu treten. Und Niemand wird je auf den Gedanken kommen, Herr Miquel könne des Fuchsen Bismarck Nachfolger werden. Deshalb ist er sicherlich eher als Herr von Bemmigk „Mitwirkung in den Angelegenheiten des Reiches“, wie die „Post“ sich ausdrückt, berufen. Herr Miquel kann Minister werden, sobald es gilt, die ganze nationalsozialistische Partei unbedingt vor den Wagen des Kanzlers zu spannen. Herr Miquel ist auch zum Führer der vereinigten Kartellpartei wie geboren. Er ist zwar einst Vorsteher der Demokratie in Hannover gewesen, aber er hat selbst in Frankfurt gefasst, er sei nie in der Partei aufzugehen. Er weiß jetzt den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Sein Liberalismus ist der Rechten weit weniger verdächtig als derjenige des Herrn von Bemmigk. Bei letzterem giebt es eine Grenze, über die er nicht hinausgeht. Herr von Bemmigk ist noch bisweilen Idealist, Doktorin, Herr Miquel ganz Realist, ganz Praktiker. Der Kanzler möchte Personen und Verhältnisse schlecht kennen, wenn er Herrn Miquel heute nicht für einen geeigneten Minister hielte. Als Volksvertreter hat Herr Miquel früher Steuerpläne entwickelt, welche von denen des Herrn von Scholz weit abweichen, aber Erledigliches einbringen können. Das falsche Gefühl des Herrn von Scholz wird erklären, wenn Herr Miquel sein Nachfolger werden sollte.“ — Das ist Alles ganz schön, aber trocken glauben wir noch nicht an den Eintritt Miquels in das Ministerium. Er ist zwar noch nicht alt genug, um ohne Wunsch zu sein, aber die zahlreichen Spuren, die zum Kastanienwaldchen hinausführen, werden ihn schreden und seine Klugheit wird ihm sagen, wie schnell aus den kommenden Männern gehend werden, denen man höhnisch nachruft: Wer einmal gegangen ist, kehrt nicht wieder. Für Bismarck aber wird Herr Miquel an der Spitze der nationalsozialistischen Partei für wertvoller halten, denn als Träger des Finanzportefeuilles. Was er ihm dort leisten kann, ist höher zu schätzen, als die besten Steuerideen und zum Überfluss hat diese ja der Reichskanzler selbst und was er für die Stelle des Herrn von Scholz braucht, findet er — Herr Windhorst hat dafür mal der Kaufmännischen Sprache einen richtigen Namen entlebt — leicht überall. Jazuwischen hat Herr von Scholz sein Amt im vollen Umfange wieder angetreten.

— Das Gesetz über die Altersversorgung wird nach einer offiziellen Meldung bestimmt mit dem Jahre 1892 noch nicht zur Ausführung kommen und wann das Gesetz überhaupt einmal ausgeführt werden kann, ist „bei dem Stande der Vorarbeiten“ noch gänzlich ungewiss. Eine derartige Mitteilung über ein längst rechtskräftig gewordenes Gesetz ist neu und überraschend. Dass die notwendigen technischen Vorbereitungen, deren Richtung durch das Gesetz selbst bestimmt vorgezeichnet ist, eine schlechtlin unabschbare Zeit in Anspruch nehmen könnten, leuchtet nicht ein. Sollten aber diese technischen Vorbereitungen ergeben haben, das das Gesetz fehler enthält — dass es unausführbar ist? Bezeichnend sind aus der Opposition des Reichstags Bedenken in diesem Sinne schon gestellt gemacht worden. Über haben sich wiederum grundhäßliche Bedenken aufgedrängt?

— Reichstagswahlen in naher Aussicht. Die „Kreuz-Ztg.“ erhält aus „amtlichen Kreisen“ eine Zeitschrift, in welcher es als die Absicht der Regierung angesprochen wird, die Reichstagssession schon vor Weihnachten zu schließen und auf die Feststellung des Haushaltsetats und die Sozialistenfrage zu befrüchten. Der Entwurf einer Novelle zum Straf- und zum Prechgesetz werde dem Reichstage nicht mehr zugehen, „und es besteht an beachtenswerten Stellen die Ansicht, dass das alte Sozialistengesetz wieder zur Beratung käme mit der ein-

igen wesentlichen Änderung; dass die Dauer dieses Gesetzes in diefeßle verlochten, und außerdem könne die Kundgebung dazu führen, die Person des Kaisers in die Wahlagitation hineinzumischen, was schwerlich ratsam oder nach unserer Verfassung würdig wären, und gar manche Wähler, welche sich nicht entscheiden können, gegen die kaiserliche Partei zu stimmen, die es aber auch mit ihrer Überzeugung nicht vereinigen können, die Politik, wie sie in den mittelparteilichen Organen in ihrer Bekämpfung aller Vertreterungen der konserватiven Rechten zu Tage tritt, zu unterstützen, veranlassen möchte, sich überhaupt von der Wahl fern zu halten.“ — Die „Kreuz-Ztg.“ erscheint in Wahrheit als „Ritter von der traurigen Gestalt“. Nachdem sie erst mit eingelagter Länge in die Arena geritten, rollt sie nach dem allerhöchsten Rüffel ihr Fahnen zusammen und zieht sich gebückt in eine Stille Ecke zurück. Schöne Helden das!

— Über die Dauer der Reichstagssession und die Neuwahlen äußert sich die „Vorsitz-Ztg.“ wie folgt: „Der am 22. d. M. zusammengetretene Reichstag wird nur wenige Wochen, etwa bis zum Beginn der Weihnachtsferien tagen. Seine Hauptaufgabe wird die Erledigung eines neuen Sozialistengesetzes bilden, doch ist es wahrscheinlich, dass eine solche nicht zu Stande kommt und zunächst eine Verlängerung des bestehenden Gesetzes eintrete. Betrifft der Höhe der Reuforderungen für das Heer verlaufen noch nichts Positives. Die Neuwahlen werden keineswegs, wie hier und dort verlaufen, schon im Januar, sondern bestimmt erst im Februar stattfinden.“ — Wir glauben, dass man sich in Regierungsteile über den gezeigten Zeitpunkt zur Neuwahl selbst noch nicht einigt ist.

— Als gänzlich bedeutungslos stellt sich der Erlass des Herrn Ministers Maybach in Bezug auf die Preise der fiskalischen Gruben heraus. So wird jetzt auch der „Breslauer Morgenpost“ vom oberösterreichischen Kohlenmarkt geschrieben: Wir wandten uns anfragend an die fiskalischen Gruben „Königin Luise“ und „Königgrube“ und erhielten von der königlichen Berginspektion zu Königgrube und Zabrze den Bescheid: „dass die Kohlen für 1889/90 vollständig verlaufen haben, und daher nicht in der Lage seien, neue Kohlenlieferungen anzunehmen zu können.“ Die fiskalischen Gruben können also keinerlei bestimmten Einfluss auf die Kohlenpreise ausüben, da sie — vermutlich an Zwischenhändler — ihre Gesamtproduktion verlaufen haben.

— Ein Ring der Kohlenhändler hat sich nach der „Athena Welt-Ztg.“ in Krefeld gebildet. Die Mitglieder haben sich unter Festlegung von Konventionalstrafen gegen einander verpflichtet, die durch Mehrheitsbeschluss festgesetzte Preise für Hausbrandkohlen zu halten und auch ihre event. Unternehmer oder Rechtsnachfolger zu verpflichten, nicht unter den festgesetzten Preisen zu verlaufen.

— Der nächste allgemeine Streit der Bergleute und seine rationelle Bekämpfung — so betitelt sich eine Schrift des Bergmeisters Ernst Matthias, in welcher der Verfasser u. A. verlangt: „dass der Staat die Bergleute durch die aktiven Soldaten während der Dauer des Streiks ersehe!“ Weiter wird gesagt, dass „die Mannschaften unseres stehenden Heeres durchaus geeignet sind, für die zirka 250 000 Steinkohlen- und Braunkohlen-Bergleute einen ausreichenden Etat zu liefern; 50 000 Mann würden Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten; es würden somit zirka 300 000 Mann absorbiert werden und nur noch zirka 150 000 Mann in den Garnisonen vereinigt sein“. Die streitenden Arbeiter sollen aldann, falls sie ohne Kündigung die Arbeit eingestellt haben, verurteilt werden, bei gemeinschaftlichen Arbeiten, Kanalbauten, Festungsbauten u. s. w. unter militärischer Bedeckung beschäftigt zu werden“. Im Verlauf der Darstellung erfahren wir auch, dass der Bergarbeiter, bei guter Lust und der Regel nach angenehmer Temperatur — allerdings ohne Sonnenlicht — seine Schicht versäume, und nur ein Punkt ist unangenehm, — „die Lebensgefahr, die allerdings doch völlig ausgeschlossen, so hohe Lohnunterschiede zu rechtsfertigen, wie sie zwischen Bergarbeitern und anderen Arbeitern bestehen“. So, deutscher Bergmann, jetzt kennst Du Deine Stellung; der Bergmeister Ernst Matthias hat sie Dir zugewiesen. Röhre und rüttle nicht daran, woher Dich auch nicht gegen die Beschneidung Deines fülligen Eintrommens, noch weniger wage es um eine Aufhebung derselben zu ringen, sonst wird Du — Zwangsarbeit verrichten müssen. Und diese Aussicht ist nicht verlockend.

— Eine öffentliche Versammlung in Berlin, in welcher sich der Stadtverordnete Kunert verabschieden wollte, verfiel der polizeilichen Auflösung als Kunert eine seiner in der Stadtverordnetenversammlung gehaltenen Reden vorlas. Kunert bezog sich nach Breslau, um dort die Redaktion der bisher von Bruno Geiser redigierten „Sächsischen Nachrichten“ zu übernehmen.

Die beste Verwendung für die Ueberschüsse im Postamt wäre sicher eine Erhöhung der Gehälter der Postunterbeamten, welche man durch Zahlung wahrhaft jämmerlicher Hungerlöhne geradezu dem Verbrechen in die Arme treibt. So wurde am 25. v. M. vom Schöpfergericht zu Güstrow i. M. ein Posthilfsbote wegen Vergebens im Amt zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt, weil er ihm zur Beförderung übergebene Gelder untergeschlagen, dieselben später aber wieder zurückgestellt hatte. Der Verurtheilte besorgte eine Befreiung von — 80 Pfennigen täglich. Monatlich wurden ihm dann noch 10 M. für Dienstleistung in Abzug gebracht, so dass ihm täglich sage und schreibe 47 Pf. übrig blieben. Kann man sich da über Vergehen wundern, zu denen die jämmerlich belobten Leute geradezu durch die Not getrieben werden? Und ist eine so elende Bezahlung ihrer Leute einer deutschen Reichsanstalt nicht geradezu unzulässig?

Noch ein Parlamentsmäär. Der Reichstagsabgeordnete Gottschulgen hat in Flensburg bei Gelegenheit der Erstawahl zum Landtag erklärt, dass er für die Neuwahl eine Kandidatur nicht annehmen werde. Der Herr Abgeordnete ist nationalkonservativ.

Oesterreich.

Wien. Im Lemberger Prozess gegen die Theilnehmer an einem sozialistischen Geheimbunde wurde nur der Universitätsprofessor Koslowski wegen versuchter Gründung einer geheimen Gesellschaft zu 14 Tagen strenger Arrest verurtheilt; die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Holland.

Rotterdam. Der Streit der Dokarbeiter gilt als beendet. Am 2. d. M. fand eine Versammlung statt, welche beschloß, am 3. Oktober die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Getreidearbeiter erhalten 10 Eis. per Last, Kohlenträger 120 Eis. per Kiel (21 Tonnen), die Stundenarbeiter 25 Eis. mehr, bei den Tadampfern jedoch bleibt der Lohn von 20 Eis. unangetastet. Ausgeschlossen, für Sonntagsarbeit wird 50 Prozent mehr gezahlt; wenn die Nachtruhe unter 6 Stunden beträgt wird ein Totalentlastung ausbezahlt. Die Ergarbeiter erhalten nichts mehr und nahmen die Arbeit unter der Bedingung auf, dass keine Nachtarbeit auf den Schiffen stattfindet.

Belgien.

Die Arbeiterfrage — schreibt man der "Weber Blg." — tritt einmal wieder in Belgien in den Hintergrund. Die belgische Kohlenindustrie macht jetzt glänzende Geschäfte; die Kohlenpreise steigen; die Kohlenwerke gesellschaften vertheilen gegenwärtig den Aktiönenhafen hoch Dividenden; sie sind, wie die Fachblätter in allen Tonarten verkünden, in blühender Lage — da blüht es ganz unerwartet im Hennegau auf. Die sozialistischen Zeitungen berichten auch den Arbeitern getreulich, was die Aktiönen, Direktoren und Administratoren einkehren und so fordern auch die Arbeiter, die man mit einigen Pfennigen Lohnzulage abspeisen zu können vermeinte, ihren Anteil an dem Gewinne; sie verlangen eine Erhöhung der Löhne; das ist kein unlänges Verlangen bei den niedrigen Lohnfächern, die die meisten belgischen Kohlenarbeiter empfangen. Von dem Kohlenbasin Centre hat die Zentralbewegung die Bedenks Mons und Charleroi ergriffen. Schon haben 600 Arbeiter der Products du Plana, 1400 Bergleute in Franeries die Arbeit eingestellt, schon ruht der Betrieb in den Gruben zu Quesmes, in den Cardonnages belges, im Couvent du Plana, in den 24 Aktions und in den Gruben Rieu du Coeur. Nebenall erhöht der Ruf: "Lohnertreibung!" Ein jetzt ausbrechender Ausstand würde den Wertem Millionen kosten und für die belgische Kohlenindustrie vernichtet sein. Die Gesellschaften werden durch kleine Zusätzliche und große Verprechungen diese Bewegung einzudämmen suchen, so das der Ausstand bald ein Ende haben dürfte. Zweifellos wird er aber später mit um so grösster Schärfe wieder ausbrechen.

Frankreich.

Mit dem Boulangismus geht es schnell bergab. Jetzt gehen dem General auch die Mittel aus. Schon neulich war gemeldet worden, dass er eine billigere Wohnung habe besiedeln müssen, jetzt thut das XIX. Siècle mit, dass Boulangers Mühe habe, das Geld für die Stichwahlplatte seines Kandidaten aufzutreiben, von denen einer gespantet werden sollte. Der Graf von Paris habe 20.000 Francs gegeben, mit dem Dementet, dies sei das letzte; ein royalistischer Marquis habe 110.000 Fr. gegeben; die Herzogin Uzes habe eingewilligt, ihre Pferde zurückzunehmen. Boulangers Wolfe nicht mehr nach Terzen, sondern jetzt ebenfalls nach Ägypten geben.

Serbien.

Belgrad. Bei den Wahlen zur Skupstina waren im Ganzen 254.000 Wahlberechtigte in die Listen eingetragen, wovon 180.519 ihr Stimmrecht tatsächlich ausgeübt haben. Auf die Listen der radikalen Partei entfielen insgesamt 158.695, auf jene der liberalen Partei bloß 21.773 Stimmen.

Die Königin Natalie hat ihrem Sohne, dem König Alexander einen Besuch abgestattet. Die Regentenschaft hatte, um politische Unruhen und dergleichen zu vermeiden, nur unter bestimmten Garantien und Bedingungen den Besuch gestatten wollen, Natalie jedoch verhielt sich demgegenüber ablehnend. Sie führt sich dabei auf die Sympathien der Bevölkerung, welche unverkennbar auf ihrer Seite sind. Das muss nothwendig zu Konflikten mit der Regierung führen, und solche werden denn auch nicht ausbleiben. Der Hartnäckigkeit der Königin Natalie scheint die serbische Regentenschaft die grösste Entschlossenheit entgegenzusetzen. Dem Vernehmen nach ist die Regentenschaft entschlossen, falls die Königin Natalie bei der ablehnenden Haltung verharret,

der Skupstina ein Gesetz vorzulegen, welches der Königin Natalie den Aufenthalt in Serbien verbietet.

Griechenland.

Athen. Die unter türkischer Oberhoheit stehende Insel Kreta war vor jeher ein Schmerzland der türkischen Regierung und ein Panzer zwischen Griechenland und der Türkei, welch' letztere die Insel gar zu gern in seinen Besitz brachte. Vor Zeiten zu Zeiten bricht eine revolutionäre Bewegung auf der Insel aus und diese Aufstände gehen dann Veranlassung, immer wieder darauf hinzuarbeiten, die Insel der türkischen Herrschaft zu entreißen. So fand am 29. v. M. in Athen eine große Demonstration statt, welche 4000 Personen beinhaltete. Es wurde beschlossen, gegen die Zustände auf Kreta energisch zu protestieren und die Beschlüsse dem König, der Kammer, den Vertretern der fremden Mächte und den hohen Persönlichkeiten, welche den Vermählungsfeilkeiten des Herzogs von Sparta beinhalten werden, zu überreichen. — Da aus der Insel seit einiger Zeit wütende Aufstände hat die treuenhafte Frage wieder in den Vordergrund gestellt.

England.

London. In einer Versammlung von Wählern des Bezirks Battersea, im südlichen London, wurde John Burns zum Kandidaten für die nächsten Abgeordnetenwahlen ernannt. Er erklärte, er wäre wieder der Alliierte nach der Antagonist der bestehenden politischen Parteien und entwickelte sein Programm, welches sich hauptsächlich mit der Londoner Reformfrage beschäftigt. Er verprach ebenso wie im Londoner Grafschaftsrath daran zu trachten, seinem Kolonialnamen "Honest John" (ehrlicher Hans) weiter würdig zu bleiben.

Gewerkschaftliches.

An alle Maschinenfabriken, Heinrichschanze und Dreher Deutschlands. Kollegen! Wir treiben Euch mit, dass der Streit unverändert fortduckt. Alle Unterhandlungen mit der Direktion der dynamo-elektrischen Maschinenfabrik von Schuckert u. So. in Nürnberg sind erfolglos. Die Fabrikleitung sieht sich auf den rein charakteristischen Standpunkt; sie verlangt unbedingt Unterwerfung. Die Streitenden, etwas 100 an der Zahl, sind gekommen, aber auszumachen, als sich zu unterwerfen, die ledigen Kollegen sind bereits abgereist. Die Firma Schuckert sieht sich in Folge dessen alle Mühe, Leute von auswärts zu bekommen. Wir warnen Euch vor deren Verlockungen und treiben Euch mit, dass über die Fabrik alle Sperrverordnung worden ist. Wir appellieren an Eure Solidarität; unterschüttet uns in diesem primitiven Kampfe. Richtighaltet den Zugang fern. Alle Anfragen sind zu richten an Conrad Hermann, Uhrenstraße 2, 3. Etage, Nürnberg. Mit Gruß. Die Streitkommission der Schucker'schen Fabrik, Nürnberg.

Breisgau (König). In der Goldblechfabrik von Freiburg haben die Polituarbeiter und Werkleiter die Arbeit eingestellt. Wie ein Baueranfangsblatt, war der Grund dadurch, dass in der genannten Fabrik in letzter Zeit fortwährend Lohnabzüge von fünf bis vierzehn Prozent stattgefunden hätten. Mit solchen Rahmen gefangen die Arbeiter nicht auskommen zu können. Gleichzeitig wird in dem Anfang vor Zugang von Arbeitern aus anderen Städten gewarnt.

König. Die Streiks der Wiesbadener Schneider und der Arbeiter der Chiswick'schen Torpedofabrik sind beendet. In beiden Fällen sind die Forderungen der Streitenden befriedigt worden.

Nach hier eingegangenen Meldungen haben gegen 10.000 Grubenarbeiter in den Kohlenbergwerken im Distrikt Bolton die Arbeit niedergelegt und verlangen eine Erhöhung ihres Lohnes.

Die Bergwerksbesitzer von Nordostland verhandeln mit den Delegierten der Kohlenbergarbeiter über den Lohnkredit. Die Arbeiter erhalten eine Aufsetzung von 3 v. p. d. das der Lohn jetzt 2½ p. höher ist, als vor dem vor zwei Jahren ausgebrochenen Streit.

Die Londoner unteren Postbeamten haben jetzt auch einen Gewerkschaftsvertrag, welcher 100 mehrere hundert Mitglieder zählt. Am 29. v. M. hielt der Verein wieder eine Versammlung vor des bestehenden Vertrags ab. So wurde in den Reden darauf hingewiesen, dass die Beamten, von denen doch eine gewisse Bildung beansprucht würde, jedermann dazu berechtigt wären, den gleichen Lohn wie die Dokarbeiter, nämlich 6 d. die Stunde zu erhalten. Jetzt befinden sie durchschnittlich nur 2½—3 d. und jederzeit würde ihnen gar nicht vergütet.

Aus Stadt und Land.

Baut. 5. Oktober. Am 11. d. M. findet in "Buds" in Jever eine Sitzung des Amtsgerichts statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl von 7 Vert. Männer zum Amtshilf zur Bildung der Schöffens und Geschworenenlisten, ferner die Wahl von 3 Wahlmännern zur Wahl eines Mitgliedes der Preisermittelungs-Kommission bet. Natursteinleitungen und Diente, endlich die Feststellung eines Nachtrags zum Voranschlag der Amtsverbandsfeste.

Baut. 5. Oktober. Von Herrn Direktor de Roltte ist die Einrichtung getroffen worden, dass für die Vorstellungen der Theatergesellschaft im Kaiserfaul Bons veransagt werden, auf welche Galerie-Billets zu ermäßigtem Preise an der Theatertafel verabreicht werden. Bei Abgabe eines solchen Billets erhält der Inhaber ein Galerie-Billet zum ermäßigten Preise von 30 Pf., allerdings nur bei Wochentags-Vorstellungen. Boni in beliebiger Anzahl sind in unserer Expedition und im Vorhof des Herrn Hug zu haben und wird hoffentlich von dieser Einrichtung recht vielfach Gebrauch gemacht werden.

Wilhelmshaven. 4. Oktober. Nachdem gestern in Bremen die dort zu einer Konferenz zusammengetretenen höheren Eisenbahn- und sonstigen maßgebenden Beamten die leise Entscheidung gefasst haben, steht die Eröffnung des neuen Bremer Zentralbahnhofs bestimmt am 15. Okt. bevor und wird mit diesem Tage auch der neue Winterfahrplan in Kraft treten. Der selbe weist mancherlei Veränderungen auf. In der Richtung Oldenburg-Bremen wird der erste Zug um 6.18 fahren, während dessen Abfahrt jetzt 6.10 erfolgte. Die weiteren Züge fahren 9.35 (bischof 9.04), 12.29 (12.20), 3.26 (3.36), 6.55 (6.50). Der erste Zug um 6.10 führt einen Durchgangswagen 1. und 2. Klasse bis Berlin und sind für diesen Zug direkte Billets bis Berlin zu haben. Die Passagiere der

3. Klasse müssen in Bremen umsteigen. Somit ist eine direkte Schnellverbindung mit Berlin (über Uelzen) geschaffen und kann die Strecke Wilhelmshaven-Bremen innerhalb 10 Stunden zurückgelegt werden. Um 4 Uhr Nachmittag trifft der betr. Zug in Berlin ein. Auch für die Briefbeförderung ist dies von wesentlichen Vortheil. Im Bereich der oldenburgischen Eisenbahnverwaltung werden auch verschiedenste neue Haltestellen eingerichtet. Auf der Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven sind eingerichtet zwischen Oldenburg und Rastede die Station Bürgerfelde, zwischen Barel und Elsfletherdamm die Station Dangastermoor, zwischen Marienfeld und Wilhelmshaven die Station Bant; auf der Strecke Oldenburg-Osnabrück zwischen Oldenburg und Sandkrug die Station Osternburg; auf der Strecke Oldenburg-Leer zwischen Oldenburg und Blok die Station Wedlow; auf der Strecke Jever-Carolinental zwischen Wiefels und Tettens die Station Bussenhausen. In Bant werden mit Ausnahme der legten von Bremen und Wittmund kommenden Züge sämtliche Züge halten.

Wilhelmshaven. 4. Oktober. Nunmehr liegt uns das Urteil im Prozess gegen den Vorstand des "Deutschen Schneidersverbandes", Zahlstelle Wilhelmshaven, vor. Wir haben bereits fürstlich mitgetheilt, daß der Angeklagte Schneider Spiekermann, vom Landgericht in Aachen in der Berufungsinstanz freigesprochen wurde. Das Urteil lautet: "Das Urteil des Königl. Schöpfergerichts Wilhelmshaven vom 31. Mai 1889 wird aufgehoben; Angestalter unter Aufliegung der Kosten an die Staatsfeste freigesprochen, der Antrag des Angeklagten jedoch, der Staatsfeste auch die ihm auferlegten notwendigen Auslagen aufzuerlegen, abgelehnt."

In den Gründen wird ausgeführt, daß der Angeklagte am 3. April 1889 eine polizeiliche Strafverfügung des landräthlichen Hilfsbeamten in Wilhelmshaven erhielt, laut dessen er wegen Übertretung der § 360 d. R. St. G. B. §§ 2 u. 13 der Verordnung vom 11. März 1850 sowie der "Dann. Gewerbe-Ordnung" eine Geldstrafe von 30 Mark zahlen sollte. Der Anschuldigung zufolge sollte er zu einer ohne Genehmigung der zuständigen Staatsbehörde gegründeten Versicherungsanstalt, nämlich den "Deutschen Schneidersverband", Mitgliedschaft Wilhelmshaven und Umgegend, Teilnehmer gesammelt haben. Gleichzeitig erhielt er als Bevollmächtigter dieses Verbandes die Statuten deselben und das Verzeichniß seiner Mitglieder nicht vorchriftsmäßig der Polizeibehörde eingereicht haben.

Gegen die Strafverfügung hat der Angeklagte gerichtliche Entscheidung beantragt. Bei der Verhandlung vor dem Schöpfergericht Wilhelmshaven ließ die Anklagebehörde einen Theil der Anklage fallen, da dem betr. Strafantrag erst ein Verbot der Mitgliedschaft hätte vorzugeben waurde. Der Angeklagte wurde jedoch wegen Übertretung des § 360 Abs. 9 des St. G. B. und der §§ 2 u. 13 der Verordnung v. 11. März 1850 zu 20 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurtheilt.

Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Der Angeklagte bemerkte in der Verhandlung, dass die Thätigkeit der Zahlstelle Wilhelmshaven sich nur auf das Wilhelmshavener benachbarte oldenburgische Gebiet erstreckt und der Sitz der Zahlstelle Bant sei, dieselbe auch ordnungsmäßig beim Amt Jever angemeldet sei. In erster Instanz wurde auf Grund eines Mitgliedsbüchtes, welches der Schneider Ludwig in Wilhelmshaven in dem Verband beigetreten sei, angenommen, dass die Thätigkeit der Zahlstelle auch auf Wilhelmshaven erstreckt.

Der Angeklagte wurde jedoch vor Zugang von Bremen wieder der Zahlstelle Bant zugeschlagen, die Zahlstelle gegründet und den Ludwig als Mitglied aufgenommen zu haben, erfolgte dessen Berufung in erster Instanz.

Dem Urteil des Schöpfergerichts Wilhelmshaven liegt jedoch — so heißt es wörtlich in den Gründen — der Berufung zu Grunde, dass ein selbständiger Zweigverein des Deutschen Schneidersverbandes in Wilhelmshaven und Umgegend vorhanden ist. Nach dem Beschlusse zum Vortrag gebrachten Statuten des Deutschen Schneidersverbandes muß dieser Verband vielmehr als eine einheitliche Gesellschaft und seinen Sitzstellen als selbständige Organe seiner Verwaltung angesehen werden. Denn die Vertreter der Zahlstelle werden von dem Verbandsvorstand bestellt, der Verbandsvorstand ist beauftragt, die Zahlstelle zu kontrollieren und die Einnahmen der letzteren sind bis auf die laufenden Betriebsausgaben nicht Abrechnung an den Kassier des Verbands abzugeben. Auch die Höhe der Unterstüzung bestimmt der Verbandsvorstand. § 360 Abs. 9 des St. G. B. stellt nur die Errichtung von Versicherungsanstalten oder anderer dergleichen Gesellschaften oder Anstalten ohne die gesetzlich erforderliche Genehmigung der Staatsbehörde unter Strafe. Es findet also, da die von dem Angeklagten geleitete Zahlstelle als selbständige Gesellschaft überhaupt nicht aufzufassen ist, vorliegend keine Anwendung. Desgleichen müssen die §§ 2 und 13 der Verordnung vom 11. März 1850 außer Anwendung bleiben, weil dieselben nur die Vorstufen von Berlin verpflichten. Die Statuten u. s. f. der Ortspolizeibehörde einzuholen. Angeklagter jedoch, wie sich aus den §§ 19 und 25 des Statuten ergibt, zu den Vorstufen des Deutschen Schneidersverbandes in Hannover nicht gehört.

Es kann hier auch dahingestellt bleiben, ob dem Angeklagten, welcher seine früheren Zugeständnisse in dieser Instanz zurückgenommen hat, für Wilhelmshaven und Umgegend überhaupt eine Zahlstelle des Deutschen Schneidersverbandes eingerichtet ist.

Gegenwärtig würde die, in dieser Instanz gelegnete Aufnahme des Heinrichs Ludwig, als Mitglied des Schneidersverbandes durch den Angeklagten Kraißbar sein, indem § 271 des Polizei-Strafgesetzes für Hannover, welches auch verbietet, zu finalistisch nicht genehmigten Versicherungsanstalten Teilnehmer zu sammeln, durch den § 360, Abs. 9 des St. G. B. aufgehoben ist. Artikel 2 des Ginf. Ges. j. St. G. B.

Aus diesen Gründen müsste unter Absehung der von dem Angeklagten und der Staatsanwaltschaft beantragten weiteren Beweisaufnahme und der Berufung stattgegeben und der Angeklagte freigesprochen werden, ohne daß es einer Berufung der Frage bedürfe, ob der Deutsche Schneidersverband in Hannover als eine staatl. in genehmigte Anstalt aufzufassen sei.

So die Begründung.

Der Angeklagte ist nun allerdings freigesprochen, niemand aber erhebt ihm die durch die — infolge



Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 16. bis 30. September 1889.

Geboren: Sohn: dem Arbeiter J. A. Reiter, dem Arbeiter A. Kutschößl, dem Arbeiter J. C. H. Püttammer, dem Zimmermann J. A. Peters, dem Werkarbeiter J. C. Th. Peters, dem Tischler C. A. Jantsch, dem Zinnschreiber J. C. Moier, dem Schmied A. Wenzel; eine Tochter: dem Schlosser J. C. G. Gottschall, dem Arbeiter J. C. Bräggl, dem Arbeiter J. C. Schöpf, dem Schreiber A. Grönfeld, dem Arbeiter J. C. Stoeck, dem Schlosser J. C. Tangemann, dem Arbeiter J. C. Schmid. Außerdem wurde eine außereheliche Geburt (Knafe) angemeldet.

Aufgeboten: der Arbeiter W. C. Schonbalmier zu Bant und A. C. B. Beder zu Berlin; der Feuermeistermeister F. Rau zu Wilhelmshaven und A. C. M. Hanstein zu Bant; der Schlosser J. C. Strenge zu Borsig und Wibe. Bubbe geb. Rist zu Steinhausen.

Geschleihungen: keine.

Eheschlossen: Sohn des Arbeiters G. C. A. Nieds, 1 M. alt; die Ehefrau Pisen, 9 M. geb. Nicolausen, 22 J. alt; Tochter des Arbeiters A. C. Schulz, 8 M. alt; Sohn des Arbeiters F. C. B. Hartmann (todtschorben); die Ehefrau K. C. Haselow, geb. Schwartz, 30 J. alt; die Witwe S. C. D. Staudel, geb. Scherling, 65 J. alt; die Ehefrau A. C. Meyer, geb. Schröder, 33 J. alt.

Vereins-Kalender.

"Bant Consum-Verein". C. G. Sonntag, den 6. Oktober, Nachm. 2 Uhr: Generalversammlung bei Hug.

"Zur Arche", Bant.

"Central-Franken- und Sierbalkasse der deutschen Schuhmacher". Montag, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Siems, Sedan.

"Verband deutscher Schneider". Montag, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, "Zur Arche", Bant.

"Bauhütte", Fachverein der Maurer. Dienstag, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug.

"Zur Arche", Bant.

"Fachverein der Bauarbeitsleute". Mittwoch, 9. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, "Zur Arche", Bant.

"Vereinigung der Maler, Lackierer ic.". Donnerstag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilmann, "Germaniahaus", Neubremen.

Oldenburg:

"Fachverein der Schuhmacher". Montag, den 7. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Lendermann, Kurwickstraße.

"Fachverein der Glasarbeiter". Mittwoch, den 9. Oktober, Nachmittags 6½ Uhr: Versammlung bei Hadelter, Osterburg.

Marktbericht

vom Sonnabend, den 5. Oktober.

Schweinefleisch per Pf. 65 Pf., Rindfleisch per Pf. 60 Pf., Hammelfleisch pr. Pf. 30 Pf., Kalbfleisch pr. Pf. 80 Pf., Kartoffeln 25 Utr. 65 Pf., Eier per Stücke 1,30 M., Butter per Pf. 1,10 M., Weißkohl per Kopf 20 Pf., Rotschmalz per Kopf 20 Pf., Bohnen pr. Pf. 10 Pf., Apfel 5 Liter 40 Pf., Zwiebeln 5 Utr. 40 Pf., Burzeln 5 Liter 20 Pf., Stieckrüben 5 Utr. 40 Pf., Matztrüben 3 Pf. 15 Pf., Rettigkäse 3 Pf. 15 Pf., Rotte Beeten 3 Stück 10 Pf., Erbsen 1 Pfund — Pf., Birnen 5 Liter 60 Pf., Pfauenpr. Pf. 60 Pf., Hühner per Stück 1,20 M., Lauben Paar 70 Pf., Küken per Stück — Pf., Krammelsdöbel per Stück 10 Pf., Rebhühner per Stück — Pf., Hähnchen per Stück 3 Pf.

Kirchliche Nachricht.

Bant. Sonntag, den 6. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahlseier; Anmeldungen werden in der Pfarrwohnung entgegengenommen.

C. Bruno, Pastor.

Hochwasser.

Bant: Wilhelmshaven.

Sonntag, den 6. Okt.	Vorm. 10.31	Nachm. 11.12
Montag, den 7. Okt.	" 11.34 "	12.00
Dienstag, den 8. Okt.	" 12.07 "	12.22

Mein Ziegenvogel

ohne Hörner deckt für 50 Pf.
H. Moulin, Bant, Alzaienstr. 7.

Zu vermieten.

Die Überwohnung, Weitstraße 14, ist zum 1. November anderweitig zu vermieten. C. Schulz, Maurermeister.

Ein schwarzer Regenschirm gefunden. Abgeholt bei Stüve, Schmiedestr. 13.

Zu vermieten

um 1. November mehrere geräumige freundliche Familienwohnungen mit Keller und Bedenraum.

O. Lüdener, Bant, Adolph- und Annenstraße Ecke.

Schön guttungende Kanarienvögel Weggang selber billig zu verkaufen.

Haberland, Weitstr. 3, Belfort.

Gesucht

auf sofort ein Schuhmachersgeschäft.

H. Kirchner, Viernmarschstr. 22.

mangelnder Gesetzeskenntnis erhobene — gänzlich unbegründete Anklage seitens des landräthlichen Hofsbeamten Grafen v. Lütichau sowie durch die „irrtümliche“ Verurtheilung des Wilhelmshavener Schöffengerichts erwachsenen bedeutenden Unfosten. Diese Unfosten betragen aber weit mehr als die zuerst vom landräthlichen Hofsbeamten verfügte Strafe. Auch ein Beitrag zu untern Rechtszuständen.

Wilhelmshaven, 5. Oktober. Die „Deutsche Küsten-Dampfschiffahrt-Aktien-Gesellschaft“ in Hamburg wird auch zwischen Bremen, Wilhelmshaven &c. und den Emshäfen eine gleiche Verbindung schaffen wie zwischen Hamburg und den erwähnten Orten.

Wilhelmshaven, 4. Oktober. Theater im Kaiser-Saal. Bei nur schwachem Besuch ging gestern das Görner'sche Lustspiel „Ein glücklicher Familienvater“ in Szene, dem das einattige Charakterbild „Ein Abenteuer Ludwig Devrient's“ von W. Kläger folgte. Die Aufführung war wie immer vorzüglich und besonders der Ludwig Devrient des Herrn Direktor der Rolle war eine Musterleistung. — Die heutige Aufführung des „Othello“ von William Shakespeare fand sehr regen Besuch. Uns schien, als ob ein Theil des Personals hier im klassischen Fach mehr in seinem Element wäre als in den Salonspielen. So war der „Othello“ des Herrn Baumann eine außergewöhnliche künstlerische Leistung und auch Herr Horst als „Cassio“ schien sich in seinem Venetianer Kostüm wohler zu fühlen als im Frack und weißer Weste. Es wäre überflüssig, besonders zu bemerken, daß Herr Direktor der Rolle, welcher die Rolle des „Iago“ übernommen hatte, auch hier den reichsten Beifall für sein ausgezeichnetes Spiel erlangt. Die übrigen Herrenrollen waren gleichfalls in guten Händen und Art. Sothe als „Ludwig“ außerdem eine prächtige Erscheinung. Von den Damen verdient Fel. Hellner als „Desdemona“ ungeheiltes Lob. Sie wußte das unschuldsvolle, hingebende Wesen der Dulderin ebenso ergründend zum Ausdruck zu bringen, wie deren Herzengang bei der Mordwaffe. Fel. Ditt als „Emilia“ konnte ihr Talent in dieser Rolle nicht vollkommen entfalten und erst im letzten Akt zur Geltung gelangen, wo sie dann auch durch ihr vor treffliches Spiel noch ihren Anteil an dem wohlverdienten Beifall errang, welcher der Gesamtaufführung zuteil wurde. Am Sonntag kommt „Das Milchmädchen von Schönberg“, am Montag „Der Compagnon“ zur Aufführung.

Vermischtes.

Görbitz, 3. Okt. Die Neisse ist ausgetreten und überwölbt die Fluren. Die Uferbewohner sind amtlich gewarnt. Das Wasser steht noch.

Eisenbahn-Unglück. Aus Stuttgart kommt die Nachricht von einem schrecklichen Eisenbahnunglück, welches durch einen Zusammenstoß zwischen einer Maschine und einem Personenzug auf der Strecke Balingen-Hohenberg verursacht wurde. Der Zug fuhr in vollem Lauf etwa 600 Meter vor der Haltestelle Wildpark auf die entgegenfahrende Maschine auf, die Folge davon war, daß die Maschine mit den angehängten Wagen aus dem Gleise geworfen wurde, während vom Personenzug die Lokomotive entgleiste. Der Sicherheitswagen, ein Wagen 2. und zwei Wagen 3. Klasse sind schwer beschädigt. Arzte von Balingen leisteten die erste Hilfe, bis die Sanitätskolonnen von Stuttgart und Berg entrichten. Es gab 7 Tote und 43 Verwundete, darunter 11 Schwerverwundete.

— Die Eisenbahnunfälle mehren sich in bedenklicher Weise. Nachdem erst vor wenigen Tagen in Italien ein großartiger Unfall stattgefunden, meldete der Telegraph das oben mitgetheilte Eisenbahnunglück in Württemberg. Nun liegen schon wieder neue Meldungen ähnlicher Unfälle vor. Im Bahnhof der nahe bei Aschaffenburg belegenen Bahnstation Gemünden sind 2 Güterzüge ineinandergefahren. Der Schaden an Material ist groß. — In Frankfurt a. M. rante in Folge zu raschen Einfahrten im Hauptbahnhof heute Morgen (4. Okt.) 8½ Uhr der Kölner Schnellzug auf dem Prellbock. Die Maschine wurde beschädigt, ein Passagier kontusioniert. — Aus Polen wird gemeldet: 4. Okt. Der gestern Abend

Empfehlung mein

Kolonial-Waaren-Geschäft.

Plaumen pr. Pf. 15 pf.
Grüne Erdbeeren 14 "

Auch empfehlenswert

sehr guten Zucker,

das Pfund 38 Pf.

H. Heilemann,

Neubremen.

Schöne weiße

Eß-Kartoffeln,

per Centner 2 M.

empfiehlt F. Laue, Bant.

Meinen Freunden und Söhnen bringe meine

Wirthschaft

und

Kolonial-Waaren-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

C. Hapke, Tonndeich.

Die Buchdruckerei von F. Kühn

Bant-Wilhelmshaven, Adolfstraße Nr. 1

empfiehlt sich zur Anfertigung von Druckarbeiten jeder Art

als:

Rechnungen,	Adresskarten,	Preis-Couverts,
Quittungen,	Visitenkarten,	Städtiken,
Formulare,	Einladungskarten,	Programme,
Tabellen,	Mitgliedskarten,	Festzeitungen,
Cirkulare,	Convents,	Plakate
Etiquettes,	briefbogen,	n. s. w.

Gute und geschmackvolle Ausführung bei angemessenen Preisen.

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.

Heute Sonntag, den 6. Oktober cr.

Grosser öffentlicher Ball

wozu freundlich eingeladen

H. T. Kuper.



Die Feier des 3. Stiftungs-Festes Bürgervereins Neubremen

bestehend in
Concert, Theater, Vorträgen und Ball
findet am Freitag, den 11. Oktober er.,
im Saale des Herrn Paul Bater in Neubremen statt.
Anfang Abends 8 Uhr.

Eintrittskarten à 1 M. sind zu haben bei Herrn Bater und den Vereinsmitgliedern. Damen in Herren-Begleitung frei.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige!

In diesem Monat erhalte ich wieder mehrere Ladungen

bester schott. Haushaltungs-Rohlen,

und werden ab dann die mir gütigst erhaltenen Aufträge prompt ausgeführt.
Bestellungen zu M. 37,50 pr. Taft von 2000 Kilogr. frei vor's Haus nehmen
gern entgegen.

B. WILTS.

Damen-, Promenaden- und Regen-Mäntel,
sowie Paletots soeben in großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt folge zu den billigsten Preisen.

G. PRIET., Oldenburgerstraße,

Bant.

Haushaltungs-Gegenstände

jeder Art

empfiehlt in größter Auswahl billig

B. Grashorn.

Wilhelmshaven, Bismarckstraße.

Bant, Werftstraße.

prima Stück- und Ruz.-Rohlen,

welche Wagon- und Lastenweise zu billigen Preisen abgebe. Gefl. Aufträge erbeten.

J. F. Gloystein., Bant.

Werkzeuge jeder Art

in bester Qualität u. größter Auswahl halte billigst empfohlen.

B. Grashorn.

Wilhelmshaven, Bismarckstraße.

Bant, Werftstraße.

Das Neueste in

Buckskin und Kammgarn, Anzug- und Paletot-Stoffen
für Herbst und Winter, ist eingetroffen. — Anfertigung nach Maß, elegant figend. —
Zuschneide aus der Berliner Schneider-Akademie.

Größtes Lager fertiger Winter-Mäntel, Herren-, Contraenden- und Knaben-Anzüge,
Flanelle und Collars. Preise billigst.

Hugo Seifert., Roonstraße Nr. 82,

Lieferant des Consum-Vereins Bant.

Central-Halle in Belfort.

Hente Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Carl Zwingmann.

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.

Hente Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Tanz-Abonnement gestattet.

D. Lühken.

Verantwortlich für Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag von K. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

Hierzu eine Beilage.

Banter Consum-Verein, e. G., Bant.

Ausserordentl. General-Versammlung Sonntag, 6. Oktober er.,

Rachmittags 2 Uhr,
im Saale des Herrn Paul Hug, „Zur Arche“.

Tagess-Ordnung:

1. Statuten-Berathung nach dem neuen Genossenschafts-Gesetz.
2. Beschlussfassung der Genossenschaft über Übertritt von unbeschränkter auf beschränkter Haftpflicht.
3. Verschiedenes.

Bant, den 30. September 1889.

Der Vorstand.

Mein großes Lager in
krimpfreien Flanellen
und Coatings,

Kleiderzeugen und Besäcken,

Schlafdecken

von 3,50 M. an bis zu den feinsten
Normal-Decken à 15 M.,

Wollgarngen und Unterzeugen,

Balltüchern

in hell und dunkel. Kopftücher von
75 Pf. an,

bringe in empfehlende Erinnerung.

Wilhelm Blau,

Neubremen.

Theater in Wilhelmshaven.
(Kaiser-Saal.)

Sonntag, den 6. Oktober:
Das Milchmädchen v. Schöneberg.
Vorlese mit Gesang.

Montag, den 7. Oktober:
Der Compagnon.

Luftspiel von E. Krone.
NB. Schine, die zu ermäßigten Preisen
der Gallerieplätze berechtigen, sind bei Herrn
P. Hug, „Zur Arche“, sowie in der Exp.
d. B. zu haben.

Gästhof Sedau.

Heute Sonntag:
Grosser öffentl. BALL
dazu laden ergebnst ein

F. Krause.

Das Möbel-Lager

von
G. Priet., Bant,
empfiehlt sich bestens bei guter Arbeit und
billigster Preisstellung.

Fertige Betten, Bettfedern und
Dämmen stets vorrätig. Abschlagszahlung gestattet.
G. Priet., Oldenburgerstr. 1,
Bant.

Empfiehlt:

Naß- und **Flaschen - Bier**
aus der Dampfbräuerei von Th. Fettöter
in Jever, in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Keines Lagerbier 33 Fl. 3 M.,
Bayrisches Bier 27 Fl. 3 M.,
Keines böhmischen Bier 30 Fl.
3 Mrt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann., Bismarckstr. 59,
1 Treppe.

Die Bier-Niederlage

von
G. Endelmann

Königstraße 47,
empfiehlt

Fass- und Flaschenbier
aus der Brauerei von Th. Fettöter in Jever,
33 Flaschen 3 Mrt.

Dortmunder Altstädt. Bier, 20 Fl. 3 Mrt.
Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz

Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mrt.

Selterswasser eigener Fabrik.

Harzer Königsbrunnen.

Wiederverkäufern Rabatt.

Verband

Deuticher Zimmerleute.

Freitag, den 11. Oktober,
Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Hug, „Zur Arche“:

Versammlung.

Tagess-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge und Aufnahme
neuer Mitglieder.
2. Rechnungsablage.
3. Bericht betr. des Stiftungsfestes.
4. Besprechung über Gründung eines Ge-
fangsvereins.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Beilage zu Nr. 117 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Sonntag, den 6. Oktober 1889.

Die Jahresberichte der preußischen Fabrik- inspektoren für 1888.

III.

Die besten der Berichte sind wohl die von den rheinischen Beamten verfaßt; sie bieten nicht nur verhältnismäßig sehr viel Material dar, sondern es finden sich in ihnen auch eine Menge von vielleicht unabsichtlich ent-schlüpfsten Ausführungen, die außerordentlich charakterlich sind für die ganze Auffassung, welche diese Leute von den Verhältnissen haben, mit deren Beurtheilung sie betraut worden sind.

Durch alle Berichte hindurch geht die Aussage, daß „der Stand der Industrie ein guter ist“, daß der „Aufschwung auf fast allen Gebieten des gewerblichen Lebens während des Betriebsjahres weitere Fortschritte gemacht hat“ (diese Stilblüthe stammt von dem Herrn Gewerbe- und Rath Theobald in Köln her), und so fort. „Aber“, so erzählt Herr Theobald, „von einer erheblichen Steigerung der Lohnsätze ist aus dem bisherigen Dienstbericht bis jetzt nur bekannt geworden, daß die Anlagen der Kunststoffindustrie im Kreise Gummersbach zur Befreiung der notdürftigen Arbeitskräfte die Löhne in die Höhe gekehrt haben“. Das ist zugleich eine Probe von der ökonomischen Bildung der Gewerbertheit.

Gleichzeitig durch alle Berichte durchgehend ist die Notiz, daß die Kinderarbeit sich nicht vermeidet hat; in manchen Fällen ist sie sogar zurückgegangen. Als Grund wird angegeben, daß die Unternehmer die Scherereien mit der Polizei auf Grund der Kollisionen mit den gesetzlichen Bestimmungen vermeiden wollen; ja, das geht so weit, daß in manchen Dörfern aus diesem Grunde sogar die Zahl der jugendlichen Arbeiter eingeschränkt ist. Der Lohn der erwachsenen Arbeiter, deren Ausbeutung nirgends Schranken gezeigt sind, ist aber so niedrig, daß die Vorteile des Kinderarbeit zu gering sind, um diese Scherereien aufzuwiegen. Diese Thatfache ist zugleich betrübend und erfreulich; erfreulich, indem Leben und Gesundheit der folgenden Generation nicht frühzeitig untergraben wird (im Bericht des Oberbergamts Bonn wird auch ganz ruhig zugegeben: „Die Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern hat erheblich abgenommen, was sehr im Interesse der Kinder liegt, damit deren Körper durch anhaltende Arbeit in der Entwicklung nicht gehemmt wird.“) Betrieblich ist die Thatfache, weil sie beweist, wie elend die Söhne der erwachsenen Arbeiter sein müssen, daß sie so segreich gegen die Kinderarbeit konkurrieren können.

Auch in den übrigen Berichten traten bereits auffällig hervor die Bemerkungen der Unternehmer, die Frauen und Mädchen, welche sie beschäftigten, mit den „häuslichen Arbeiten“ in Schulen bekannt zu machen. Früher ist das nicht nötig gewesen; damals befogte die Frau den Haushalt des Mannes und wurde von Jugend auf dafür vorgebildet; gegenwärtig tritt dieser Beruf der Frau immer mehr zurück, sie ist produktiv thätig; sie tritt in der Brüderkraft an die Seite des Mannes als seine Genossin, sie bleibt nicht zu Hause als Haushälterin. Natürlich findet der Unternehmer von ihrer Standpunkt aus nicht in Stande, zu begreifen, daß das überhaupt eine vollständige Revolution der Familienverhältnisse bedeutet; sie können sich nicht denken, daß es sich hierbei nur um die Anfänge einer neuen Organisation der Familie handelt, und deshalb suchen sie immer noch die früheren Zustände durch künstliche Mittel aufrecht zu erhalten, obgleich jedoch das gänzlich unmöglich ist. Sobald das Weib produktiv thätig ist, ist sie eben nicht mehr die Haushälterin des Mannes die locht, näht, Strümpfe stopft; sie ist dem Manne gleichgekehlt, und seine Haushaltungsschule wird das verhindern können.

Es ist eigenthümlich, zu sehen, wie die Leute diese Beobachtungen alle machen; sie sehen sie vor ihren Augen sich abspielen, aber sie sind nicht im Stande, den Sinn und die Bedeutung dieser Vorgänge zu fassen. Neben der Frauenarbeit wird ja naturgemäß auch die Arbeit der Kinder und jugendlichen Arbeiter zergliedert auf die heutige Form der Familie ein; der Beamte für Düsseldorf berichtet wörtlich: „Die Erziehung der Kinder ist leider in vielen Arbeitervillen, wo meist die Frau mit verdienen muß, eine mangelhafte, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit ein so lockeres, daß die Kinder, sobald sie Geld verdienen, sich eine Kontrolle der Eltern überhaupt nicht gefallen lassen wollen. Wenn solche Kinder bei den Eltern wohnen bleiben, so zahlen sie ihnen nur das Röstgeld, und verbrauchen den übrigen Vohn, wie es ihnen beliebt. Die Eltern wagen keine Einwendungen zu machen, weil die Kinder sonst einfach drohen, bei andern Leuten in die Kose zu gehen.“

Die alte Familie, und mit ihr die Stellung der Männer als Hausherrn, der Frau als Haushälterin, deren Kinder als unmündige Wesen, ist eben verschwunden in dem Moment, wo Frau und Kinder dieselbe Arbeit haben, wie der Mann. Die Vormundshaft des Mannes über seine Nachkommen hört auf.

Aber da die Menschen nur einmal von Natur böse und leichtfertig sind, so können sie ja nicht ohne Vormundschaft auskommen; und deshalb müssen jetzt, wo die Verhältnisse so liegen, gute und edelstolde Menschen diese Vormundschaft übernehmen. Der Unternehmer wird eben Vormund seiner Arbeiter, und er forgt auch für sie, wie ein Vater, denn er sieht sie ja, wie ein Vater.

Der schlimmste Kummer der väterlichen Unternehmer ist, daß seine Kinder so leichtfertig mit dem Gelde um

gehen; die Kinder wissen eben nicht, wie sauer der Vater es verdienen muß. Da bekommen sie Sonnabend ihren Lohn und wenn sie aus der Fabrik kommen, so laufen sie direkt in die Kneipe und verkaufen alles, während Weib und Kinder zu Hause hungern. Schändlich! Aber so sind die Arbeitern zu Hause einmal.

das Richteramt aber hat es nur mit Handlungen und Rechtsgrundsätzen zu thun.“

— Dreihundert Millionen Mark sollen von dem am 22. Oktober zusammenentretenen Reichstag verlangt werden zur Beschaffung neuer Geschüre, da beschaulose Pucher die Rückkehr zu den Bronzegeschülen bedingt. — Michel, freue dich! —

Gera. Die Stichwahlen im 1. und 2. Wahlkreis ergaben folgendes Resultat: Der Fortschritter Reichenbach siegte über den Oberbürgermeister Rausch mit 309 zu 275 Stimmen. Weiter siegte der Fortschritter Lehrenkahl mit 330 Stimmen über den Hofsturzmacher Hartig mit 240 Stimmen.

Schönebecker a. E., 3. Oktober. In einer Versammlung, in der der Hutfabrikant Aug. Heine-Haberstorf vor sehr zahlreicher Zuhörerschaft über den Pariser Kongress berichtete, nahm nach diesem der Ragelschmid'sche Vater das Wort. „Meine Herren — sagte er — Sie alle haben durch Ihren Beifall Ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Redners bewiesen; allein wie können die edlen Männer des Kongresses wohl je erreicht werden, so lange die Arbeitnehmer so zahlreich zu Verrätern ihrer eigenen Interessen ausgenutzt werden.“

werden und bei den Wahlen das Stimmrecht der Kapitätenklasse bilden — „Die Versammlung ist aufgelöst!“ — erlöste bei diesen aufführerischen Worten die Stimme des überwachenden Beamten.

Berichte der Bergbehörden über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an; es fand ja überhaupt nicht unter Zweidienst, das ganze, trotz seiner Dürftigkeit und Mangelfähigkeit so massenhafte Material Punkt für Punkt durchgehen; es sei nur möglich, hier und da etwas besonderes interessantes oder bedeckendes heraus zu greifen.

Natürgemäß sind die Berichte der Bergbehörden noch oberflächlicher und schablonenhafter, als die der Gewerberäthe. Durchgehend sind Redensarten wie „die jugendlichen Arbeiter werden nur zu leichten Arbeiten über der Erde, Botendiensten u. verwendet“. Humoristisch ist besonders das einzige Hervorheben der Botendienste. Wir kennen gerade diese Verhältnisse aus eigener Anschauung. All zu schwer, d. h. all zu sehr die Gesundheit ruinierend ist ja die Arbeit in den Aufbereitungswerken nicht, wenigstens nicht bei den nassen Arbeit; aber so sehr leicht, wie die Berichte darstellen, doch auch nicht; was die Botengänge betrifft, sei wiederum allerhöchstes 2 p.Zt. der jugendlichen Arbeiter zu verwenden.

Besonders hervorzuheben ist der Bericht von dem Mansfelder Kupferschieferbergbau. Die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter besteht beim Kupferschieferbergbau unter Tage außer im Dneffen und Schließen der Wetterhöhlen und sonstigen leichteren Arbeiten, hauptsächlich im Treden des Förderbahn vor der Strecke und in der Fahrt, eine Arbeit, welche zwar zuerst etwas anstrengend ist, die jedoch auf die körperliche Entwicklung der Jungen einen besonderen ungünstigen Einfluss nicht ausübt.

Welch' eine entseßliche Arbeit das Deffnen und Schließen der Wetterhütte ist, das kann man in der Beschreibung im ersten Bande des "Kapital" von Marx nachsehen; das Treden bei Förderhunde ist im Mansfelder eine Arbeit, die vielleicht nirgends ihres Gleichen findet. Da die Kupferschiefer nur in geringer - noch nicht einmal $\frac{1}{2}$ m - Anzahl und so arm ist, daß ein weiterer Ausbau der Strecke sich nicht verlohnt, so sind sämtliche Gänge kaum $\frac{1}{2}$ m hoch; die Hunde, welche den gewonnenen Schiefer enthalten, können vom Arbeiter also nicht mehr gehoben werden, daß der Arbeiter hinter dem Hund geht; der Arbeiter liegt auf der linken Seite, wo er ein Brett angeklebt trägt; das Grubenlicht ist im Schachtluft befestigt, und mit der rechten Hand schiebt er den beladenen Hund, indem er allmählig auf dem linken Arm weiter rutscht. Man denke sich nun: der niedrige Gang, mühsender Lust gefüllt, der schwere Hund, der Gang, während er langsam weiter rutscht — das ist eine leichtere Arbeit, die auf die körperliche Entwicklung der Jungen einen besonders ungunstigen Einfluß nicht ausübt.

Politische Rundschau.

Baut. den 5. Oktobe

Berlin. Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend eine Subventionirtheit Dampferlinie nach Ostafrika zugegangen. Nach einer Mittheilung der "Post" ist der von verschiedenen Seiten früher befürwortete Plan einer Zweiglinie des Norddeutschen Lloyd, welche von Altona nach Zanzibar gehet, zu Gunsten einer umfassenden Linie aufgegeben. Dieselbe wird noch über Zanzibar hinaus und nach einem südlichen Hafen gehen und ihren Ausgangspunkt wahrscheinlich von Hamburg nehmen, da der ostafrikanische Handel sich in Hamburg konzentriert. Früher verhielt sich die Regierung gegenüber Errichtung einer solchen Linie bekanntlich ablehnend.

— Bei einer Besprechung der geplanten Änderungen des Sozialistengesetzes bewertete der "Befrei-Bdg." im Hinblick darauf, daß die bisher der Polizei zugestandenen diskretionären Befugnisse bestätigt und die bestehenden Regeln der richterlichen Entlastung zugewiesen werden sollen: „Der Richterstande macht sich übrigens, soweit er beobachtet kann, schon jetzt lebhafte Abneigung gegen die Absicht bemerkbar, den Gerichten in Zukunft auszuholen, wozu die Polizei sich als unangemessen erwiesen hat. Es liegt nach richterlicher Auffassung auf der Hand, daß die Herrschaft damit vor einer Aufgabe gestellt würden, die ihrer Bestimmung gänzlich widerstreite.“ Das Sozialistengesetz will die Geistigkeit (sic!) treffen.

Korrespondenzen.

Lösnabrûd., 30. September. Endlich, nachdem bereits mehrere geplante Versammlungen der bayerischen Polizeihauptkundgebung auf Grund des Sozialistengesetzes verboten waren, ist es gelungen, hier eine öffentliche Bôlderversammlung abzuhalten. Aber auch dies hat eine fiktive Borgesicht. Wie bereits aus der politischen Kundgebung in einer vorigen Nummer dieses Blattes zu ersehen ist, befindet sich auf den 22. September eindeutig eindringliche Verurteilung eines eigenartigen Schafdiebstahls. Die Verurteilung war nämlich auf 11 Uhr vorzeitig eingebürgert. In Folge solarter Vergesellschaftung trat aber der Meister erst um 12½ Uhr im Bräulungslosal ein. Eine Berichtigung de-

Verfilmung hatte stattgefunden. Als nun der Referent seinen Bericht beginnen wollte, erprobte sich der für die Verfilmung überwappende Polizeipräsident und löste die Versammlung auf, da er anfänglich bereits einige Minuten über die Beratungsgang auf, verfehlten seien. Sofgleich machte der Leiter der Versammlung bekannt, daß nun aus dem folgenden Sonntag abermals eine Versammlung einberufen werden solle. Das drohre Borgehen des Polizeipräsidiums schien selbst der höchsten farbtreuerlichen Zeitung nicht geplatzt zu haben, denn andern Zug schied diese u. A.: „formell sei der Beamte wohl im Rechte gewesen, aber es hätte den Behördbürtigen besser entsprochen, wenn die wenigen Minuten nicht in Anrechnung gebracht werden, sondern vorbehaltlich eines event. hinterher zu stellenden Strafantrages (wen lädt da!) der Redner zu Worte gelommen wären umso mehr, da die Versammlung nur für den folgenden Sonntag abgesetzt sei.“ So daß das Kartellgeschwör, welches vor sehr gut bereitete. Die „Draude“ sag: „weiß so gut wie wir, daß ein der

größter. Die „Wand“ lag artiges Vorgetragen nur dann bestreit, die intelligenten Waffen immer mehr herauszulegen. Das dieses nun mal tatsächlich der Fall gewesen, das hat die am Sonntag, den 27. September, im Saale des Herrn Maas stattgehabte Versammlung bewiesen. Es waren circa 1000 Personen anwesend. Der Antritt der Waffen war ein kolossal, daß der Saal diebenhaft war. Die Versammlung wurde vom Einberufen nach 4 Uhr unter brausenden Hochrufen auf Herrn Weizsäcker eröffnet. Nachdem der Bureauwahl vollzogen, begann der Referent seinen Beitrag über „Sozialreform und Arbeiterversicherung“. Redner hebt hervor, daß, als vor Jahren die sozialdemokratische Partei erste mit sozialreformatorischen Vorschlägen hervortreten, dieß direkt blühte und wuchs sei. Der Staat habe sich nur darum beunruhigt, daß Interessen Dritter genährt würden, die mit Gläubigern gekämpft waren; um die breite Basis des Volkes, um den Arbeitnehmer, daß sich nicht gestimmt; vielmehr habe der Staat nur eine logistische Nachdrücklichkeit übernommen, indem er für Ruhe und Ordnung in Städte Sorge tragen mußte. Ganz anders sei es heute. Die Wichtkeit und Notwendigkeit einer Sozialreform sei heute, mehr an hohen Stellen anerkannt. Die erste Etappe auf diesem Wege sei das Krankenfassengesetz. So sehr wie die sozialdemokratische Partei dieses Gesetz begrüßt habe, so sehr müsse hervorgehoben werden, daß abseits noch große Mängel aufweise. Aber stattdessen diese Mängel aufzuzeigen würden, scheine es, als wollte man die Geleg noch zu Ungunsten der Arbeit unverhältnismäßig. Eine weitere Etappe der Sozialreform sei die Geleg betr. die Unfallversicherung. Der sozialdemokratischen Partei sei es zu danken, daß auf diesem Gebiete eine Besserung eingetreten sei, gegenüber dem Haftpflichtgesetz, welches von dem verunglückten Arbeiter den Nachworts gefordert, daß er ohne sein Verschulden Schaden gesommen und diesen Nachworts zu bringen dem Arbeitner jetzt schwer sei, da die betreffenden Mitarbeiter, welche als Zeugen vernommen werden, häufig gepunzen seien, zu Ungunsten des Verunglückten auszutragen, wollten sie eben nicht selbst ihr Brod für sie liefern. Für die Verhältnisse geblieben der Berufsgenossenschaften werden in den nächsten Jahren eine weit größere Summe gebraucht, für die Auszahlung der Renten. Als besonderes wohlbürglich wirdend für die Arbeitnehmer ist Redner das Reichsversicherungsamt, zu welches die Arbeitnehmer jetzt ziemlich Beurkundungen geliefert hätten. Leider seien die Arbeitsermittlungen u. s. w. unaufdringlich bestrebt, die Redner dieser Bedürfe zu schmälern. Gegen ein derartiges Ausmissen müßten die Arbeiter mit aller Macht ihre Stimmen laut werden lassen. Sehr liege in der Macht des Volkes, die Regierung die Bahn zu zeigen, welche sie in dieser Beziehung wandeln müßte. „Sic Alter“- und Invalidenversicherung übergehen, hebt Redner hervor, daß die Geleg bereits genügend feilgestellt werden sei. Es sei den gegenwärtigen Parteien höchst unangemessen gewesen, daß die Sozialdemokraten und die Beschäftigungslosenverbände beworbenen seien. Den Sozial-

so vielen Verherrlichungsversuchen geworfen waren. Die sozialdemokraten werte man vor, daß sie den Unfrieden führt, aber der Gegenseitigkeit bei der Faß. Sie wollten eben Zustände schaffen, daß Alle recht zufrieden seien und sich wohlzufinden in Staate, das loffe auch jedenfalls die Autobewanderung nach.erner hätte Sozialdemokratie für notwendig, daß Schwungsecke für Neben geschäfte würden, damit die Interessen der wirtschaftlichen Schwund gleichzeitig seien. Neder erläutert sodann den von der sozialdemokratischen Partei formulierten, bereits mehrmals beim Reichstag gebrachten Arbeiterschutzes-Entwurf. Seiner habe sich aber Reichstag noch nicht entfesseln können, den Wünschen der Arbeiter Redundanz zu bringen, d.h. sei es nun Pflicht der Arbeiter, in solchen Abordnungen, die bei der Reichstagswahl ihre Stimmen zu geben, die voll und ganz für die Interessen der Arbeiter einzutreten befehlen. — Der zweitfindliche Vortrag war häufig von leidbarmem Beifall unterbrochen. Der Vorsitzende der Beratung forderte einen Bogen auf, füg zum Worte zu melden. Es meldete sich jedoch kein Eine eingeführte Resolution erklärt sich mit den Ausführungen Referenten voll und ganz einverstanden, zollt den sozialdemokratischen

Faktion für ihr energisches Vorzeichen dank und spricht derselben ihr volles Vertrauen aus. Die Resolution wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Es war sodann noch ein Antrag eingelaufen, zur Deklung der Tagessammlung eine Tellerfassung vorzunehmen. Der Antrag wurde angenommen. Der Polizeipräsident erklärte eine Tellerfassung für gefordert. Der Vorsitzende der Versammlung bemerkte jedoch, daß die Sammlung doch stattfinden solle, lediglich auf der Bedingung, daß das Geld dann von den Beamten konfisziert werde, er würde dann den Rechtsweg beschreiten. Mit laufenden Händen auf Herrn Weißer und die Sozialdemokratie ginge die Versammlung auseinander. C.

Göttingen., 24. September. Zum ersten Male seit Mitte der über Jahr und gern eben nun auch hierorts eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der frühere Reichstagssachverständige Herr Will Pfannlach aus Kassel das Referat übernommen hatte. Nach Konstituierung des Bureau, in welches Herr Cigarettenfabrikant Lech als Vorsitzender gewählt wurde, erging Referent das Wort und vertrieb sich in einer weitsichtigen Rede und in recht ausführlicher und verständlicher Weise über die aufgestellte Tagesordnung: „Arbeiterkongress und Arbeiterausgesetzung“. Außerdem derselbe sich wußt über das Haftpflichtsrecht, sowie das Kramen- und Unfallversicherungs-Gesetz ergriffen, welche durchaus nicht den Wünschen der Abgeordneten entsprachen, auch die Sympathie der letzteren für das erst kürzlich zu Stande gekommene Alters- und Invalidengesetz lebt in Trägheit, fand er sodann auf die Hindernisse und Schwierigkeiten zu sprechen, welche seiner Partei seit Eintritt in die Interessen der Arbeitnehmer entgegengestellt seien, indem man sieb veracht habe, die Tendenzen der letzteren, sowohl von Seiten der Regierung, wie der Majoritätsparteien des Reichstages, zu unterdrücken, wie dieses ja die Ausnahmefreiheit, sowie auch der noch in gutem Andenken stehende Puttmachersche Streitklaus zu Genuß bereut hätten. Referent sprach dann noch für Errichtung von Arbeits-Kammern und den dazu gehörigen Arbeits-Kammern, sowie über Verbesserung der Arbeitszeit, was im eigenen Interesse des gesammelten Arbeitnehmers liege. Die Werthebung der Arbeitszeit wurde gefürchtet und auf den Körper und sei auf Atem dazu angehängt, die Landstriche in etwas zu häubern und Menschen zu schändlich erwöhnlichen Brod zu verheulen; die Einführung eines Stundentags, wie es wohl im Plane liege, viele Bedeutung nach die denkbaren Schwierigkeiten und solle man vorerst deshalb mit allen Kräften dahin wirken, einen 10-Stündigen Normal-Arbeitstag zur allgemeinen Einführung zu bringen, wiewohl auch diese Bestrebungen mancherlei Schwierigkeiten noch in den Weg stellen würden — aber durch Einigkeit und mutiges Zusammenstehen, durch Organisation der Arbeitnehmer auf allen Gebieten sei mit der Zeit alles zu erreichen. Außerdem erwähnte Referent noch die Abschaffung der Sonntagsarbeit, denn es sollte dem Arbeitnehmer geben sein, in sechs Tagen so viel durch seinen Hand Arbeit erbringen zu können, um auch am siebten ein menschenwürdiges Datei zu tragen zu können und nicht hungrig zu brauchen. Neuerlich schloß seinem Vortrag mit dem Wunsche, daß die Wähler des bisherigen 12. hanoverischen Wahlkreises nur auf einen solchen Mann ihre Stimmen vereinigen würden, da die Interessen der Arbeitnehmer voll und ganz vertragen — Zum Schlus sprach der Vorsitzende Herr Lechte noch dafür, die Frau mit dem Namen im Verdiente gleichzustellen, die Leistungen der Männer denjenigen des Mannes in den letzten Jahren nach, und dennoch deswegen dieselbe oft nur die Hälfte des Verdienstes, der der Mann für gleiche Leistung erhalten — es sei dies ein großes Unrecht, eine unvergessene Konkurrenz gegenüber dem männlichen Arbeitnehmer und sollte der Gewinn dabei lediglich dem Großkapital zu. Alsdann hielt derselbe die Abschaffung der Zuchthausarbeits als im Bereich der Unmöglichkeit liegen, hält aber eine Beschränkung derselben für möglich, ja für nötig. Neben forderte die Versammlung auf, bei der bevorstehenden Reichstagswahl Männer ihre Stimme zu geben, die „Rot“ von „Berliner Blau“ zu unterscheiden im Stande seien, damit man eine solch große Enttäuschung wie bei der letzten Wahl nicht wieder zu gewährten habe. Hieran wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Hanoverischen Saale stattfindende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und vertritt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln an der Betriebsförderung dieser Bestrebungen mitzuarbeiten.“ — Mit einem dreifach donnrenden Hoch auf die Arbeitspartei und einem solchen noch auf den Referenten Herrn Pfannlach wurde sodann die Versammlung geschlossen.

Borriesen., 2. Oktober. Am 23. September fand hier eine öffentliche Schulmacherversammlung statt, in welcher Herr Stoffel aus Kielvörde über Zweck und Ziele der Organisation referierte. Nachdem der Bürgermeister Joch. Phillip die Versammlung eröffnete, wurde Phillip zum zweiten Vorsitzenden und Bechert zum Schriftführer gewählt. In 1½-stündigem Vortrage erläuterte der Referent in klarer, durchdringender und sachlicher Weise Zweck und Augen der generalistischen Organisation. Er wies darauf hin, wie die Slaven schon in früheren Zeiten sich organisierten, um vorne gegen ihre Besitzer aufzutreten, um sich eine bessere Stellung zu verschaffen. Auch damals latete das System der Ausbeutung und Unterdrückung schwer auf diese Proletarien und erst die Vereinigung der Letzteren schaffte bessere Zustände. Der Vortragende begründete dies aus der römischen Geschichte und fand dann auf die Lage der Arbeiter im Mittelalter zu sprechen. Damals, als das Handwerk thalisch nach einem goldenen Boden hatte, stand dasselbe in den Säften und Innungen seine Organisation. Das Verhältnis des Reiches zu seinen Untertanen war ein vollkommen patriarchalisch, die Beneigungsfreiheit der Arbeiter war in gewisse Formen eingespannt, aber sie hatten wenigstens die Garantie einer auskömmlichen Existenz. Durch die Fortschritte der Technik sei nun aber die ganze damalige Produktionsweise über den Haufen geworfen und damit sei auch die damalige Form der Organisation der Arbeit, das Innungs- und Zunftwesen überflüssig, hinfällig, unmodern geworden. Für die moderne Produktion waren die Sünfte und Innungen mit ihren feindlichen Bestimmungen und strengen Regeln nicht mehr geeignet. Die alte Organisation war bestellt, aber es war auch keine neue an deren Stelle getreten; es herrschte im wirtschaftlichen Leben vollständige Anarchie. Planlos wurde die durch die Maschinenarbeit geprägte Produktion betrieben, Rassen von Produkten hausten sich auf. Die sogenannte Überproduktion trat ein, nach gesteigert und verdoppelt durch die übermäßig lange Arbeitszeit von oft 13 bis 18 Stunden. Waffen von Arbeitern wurden arbeitslos und boten sich zu jedem Preise an, auf diese Weise wieder den Lohn des noch Arbeitenden herabpreßend. So bewegt sich unter wirtschaftlichem Leben, im sielen laut einer Entwickelung zurückhaltend, durch welche die Arbeiter immer mehr in Not und Elend herabgesetzt werden, während sich auf der anderen Seite ungeheure Reichtümer als Früchte der Arbeit ansammeln. Dieser Zustand kann nur beendet werden, indem die Arbeiter in schlagkräftiger Organisation ihre Interessen zu wahren und befürworten und Arbeitnehmungen zu erlangen suchen. Von Seiten der Unternehmer geschieht in dieser Hinsicht nichts, deshalb müssen die Arbeiter selbst sich ermannen und dafür sorgen, daß es besser werde. Lebhafte Beifall wurde dem Referent zu Theil. Ein Kollege brachte alsdann noch die Zuchthausarbeit zur Sprache und bemerkte, daß man in den Zuchthäusern lediglich für das Militär arbeiten solle und nicht den freien Arbeitern Konkurrenz machen. Die Arbeitnehmer mührten, um einen dahingehenden Einfluss ausüben zu können, nur einen Vertreter des Arbeitnehmerinteresses auf dem Reichstagswahl ihre Stimme geben. Zum Schlus wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Schulmacher-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und vertritt, sich zugegen an der Organisation zu beteiligen, sowie etliche Söhne von gemeinsamer Seite energisch zu unterstützen.“ Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Irrungen.

Kriminalnovelle von G. Strudel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und ich glaube, daß eine tiefere Neigung bei Ihnen überhaupt nicht entstehen kann,“ warf Hedwig ein. „Eine solche halte ich nur bei recht ernsten und gefühlvollen Menschen für möglich, nicht aber beiemand, der so lebenslustig und wild zum Scherzen aufgelegt ist, wie Sie.“

„In einer Hinsicht haben Sie Recht, mein Fräulein, insoffern nämlich, als ich bis dahin allerdings noch niemals ernstlich verletzt war, trotz meines hohen Alters von 27 Jahren. Dagegen verfehlte Sie mich vollständig, wenn Sie der Ansicht sind, daß ich eines derartigen tieferen Gefühls überhaupt nicht fähig sei. Ein solches bedarf nur einer langen Zeit, um bei mir sich heranzubilden; dann aber wird dasselbe auch alle Stürme und Wandlungen der Zeit überdauern. Und wer weiß, ob nicht ein solcher Fall an mich herantreten könnte, wenn ich noch länger in dem schönen Hohenheim bleibe? Unter den unverdorbenen und gutherigen Menschen in diesem friedlichen Orte fühle ich mich so wohl und behaglich, wie noch niemals in einer der großen Städte, in denen ich früher lebte, so daß ich thutähnlich schon darüber nachgedacht habe, ob ich nicht für immer hierherstolz meinen Aufenthaltsort nehmen soll.“

„In diesem Falle verlören Sie ja Ihre Stellung,“ bemerkte der Bürgermeister.

„Das wäre allerdings entsetzlich für mich,“ entgegnete Springer lächelnd, worauf Hedwig sagte:

„Man wird aus Ihnen nicht recht klug, Herr Springer. In diesem Augenblick sprechen Sie fast mit Schärme von dem Abschluß, sich hier niedergelassen, und gleich darauf lachen Sie darüber, daß Sie alsdann Ihren Existenzmittel beraubt würden. Sie wären vielleicht ebenso im Stande, einem leichtgläubigen Mädchen Ihre auauahsichtliche Zureitung zu gegeben, und im nächsten Momente zu lachen, wenn die Betreffende besinnen würde, daß sie diese Reaktion erwiderete.“

„Sie stempeln mich zu einem ganz schrecklichen Menschen mit Ihren Worten,“ entgegnete Springer lächelnd, um dann jedoch ernster hinzuzutun: „Nein, mein Fräulein, wenn ich darüber lachte, daß meine jetzige Stellung mir entzogen werden sollte, so geschah dies allein deshalb, weil ich weiß, daß ich alsdann sofort eine weit vortheilhaftere und dabei ganz selbständige Position bekleiden würde. Es ist mir sehr, sehr viel daran gelegen, daß Sie nicht ungünstig über mich urtheilen, Fräulein Hedwig, und daher versichere ich Ihnen feierlich, daß, wenn ich in meinem Leben ein Wort der Liebe und Reigung über meine Lippen kommen sollte, dies der ernsteste und heiligste Moment meines Lebens wäre, ein Moment, der über meine Zukunft entscheidet und in welchem ich zu allem andern eher denn zum Lachen geneigt sein würde.“

Hedwig erröthete bei den letzten Worten, die von einem eigenen, ebensowohl einen stummen Vorwurf wie etwas mehr als herliche Freundschaft enthaltenden Blide begleiteten waren. Sie war momentan unfähig, etwas zu erwidern, während ihr Vater bald ärgerlich und bald lächelnd bemerkte:

„Was sind das nur für ungewohnte, trübselige Reden, welche die ganze Zeit über hier geführt werden! Stöhen wir mit den Gläsern an und sprechen wir von lustigen Dingen. Unsere Zeit ist ohnedies nur mehr kurz bemessen, denn die Stunde naht, wo ich in der Traube mich einfinden muß, und wohin Herr Springer mich ganz gewiß begleiten wird.“

Nachdem man noch über verschiedene Gegenstände sich unterhalten, brachen die beiden Männer auf, obwohl der jüngere gern noch etwas zurückgeblieben wäre. Der Bürgermeister sah seine Tochter lächelnd auf die Stirn, während jener sich damit begnügte, einen Augenblick ihre kleine Nase in der Feinheit zu halten. Aber dieser kurze Moment genügte, um ein ihm bis dahin noch unbekanntes süßes Gefühl in dem jungen Manne hervorzurufen. Hatte er doch deutlich den Gegendruck ihrer Hand spürte und in ihren Augen einen Ausdruck gelesen, der ihm zu verständen schien, daß auch er dem schönen Mädchen nicht mehr ganz gleichgültig sei.

4. Kapitel.

Drei Tage nach seinem Zusammentreffen mit dem Baron traf der Herr Springer einen Brief aus Hamburg ein, nach dessen Durchlese sich derzeit sofort auf den Weg nach Gelsdorf begab. Das Faktotum Johann meldete ihm erst seinem Herrn und führte den Fremden alsdann in das Privatzimmer des Barons, ein kleines, ziemlich beschissen eingerichtetes Gemach.

Der lebhafte erhob sich nicht etwa beim Eintreten des Mannes, sondern begnügte sich damit, ihm vor seinem Lehnsstuhl aus ein fürs „Guten Tag“ zu grüßen und alsdann, ohne ihm einen Stuhl anzubieten, in arroganterem Tone zu fragen, welche Nachrichten er bringe.

„Wenn Ihnen mein Besuch jetzt nicht genehm ist, so werde ich zu einer andern Stunde wiederkommen,“ bemerkte, anstatt auf jene Frage zu antworten, der Angeredete. „Woraus schließen Sie, daß Ihr Besuch mir nicht genehm ist?“ fragt der Baron mit Verwunderung.

Springer, der offenbar in schlechter Laune war, entgegnete gereizt:

„Ich schließe dies aus der Art und Weise, wie Sie mich empfangen. Wenigstens ist es mir bis dahin noch nicht vorgekommen, daß man sich blieb und mir nicht einmal einen Stuhl anbot, wenn ichemand besuchte, dem meine Gegenwart angenehm oder gar nützlich sein müsste.“

Der Hausherr ließ vor Überraschung das Buch, worin er gelesen, auf die Erde fallen und blickte den fünen jungen Mann ganz verblüfft an. Dann jedoch erhob er sich hastig und sprach mit einer vor Zorn bebenden Stimme:

„Dieser Ton wagen Sie, ein armesiger Kommiss, dem Baron von Siepen gegenüber anzuschlagen! Wenn Sie sich nicht entschließen können, weit beschleiner und ehrerbietiger aufzutreten, so ist unsere Unterhaltung zu Ende. Lieber verzichte ich auf das ganze Geschäft, als daß ich mir eine derartige Arroganz von einem Menschen gefallen lasse, der auf das Geld, welches hinter ihm steht, in so dreiter Weise progen zu dürfen glaubt.“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Soeben erschien und ist durch die Kolporteur und die bekannten Expeditionen zu beobachten: Berliner Arbeiterbibliothek, herausgegeben von Max Schipper, 7. Heft. Junker und Bauer. Von Paul Kampffmeyer. — 32 Seiten. Preis 50 Pf. Zahlalt: Der alte gemeine Bauer. — Leidenschaft, Ausfaulen und Lügen der Bauern. — Der Abe verbündet alle Reformen. — Selbst die Stein-Gardenberg'sche „Bauernbefreiung“ bedeutet eine ausgedehnte Expropriation der Bauern zu Gunsten des Adels. — Die Entmündung nach 1848. Von 10 Exemplaren an Preisermäßigung. Zahlreichen Veröffentlichungen entgegenstehend Expedition der „Berliner Volksbibliothek“, Berlin 80, Oranienstraße 23.

Fahrplan

gültig vom 1. Juni 1889 ab.

Wilhelmshaven-Bremen.

	Wdg.	Wdg.	Wdg.	Rdm.	Rdm.	Wdg.
Wilhelmshaven	Abf.	—	—	12.20	3.36	6.50
Marienfel	—	—	—	9.12	12.27	3.44
Sande	Abf.	6.21	9.18	12.33	3.50	7.04
Elenfeldam	—	6.26	9.22	12.37	3.53	7.09
Barel	—	6.35	9.32	12.45	4.03	7.18
Jadeberg	—	6.50	9.53	1.00	4.20	7.34
Dahn	—	7.00	10.05	1.12	4.32	7.45
Neude	—	7.10	10.15	1.22	4.42	7.55
Oldenburg	—	7.20	10.25	1.30	4.52	8.05
Wüting	—	7.50	11.00	2.00	5.19	8.43
Hude	—	6.19	8.02	11.12	2.12	5.32
Gründelbühren	—	6.32	8.13	11.23	2.25	5.46
Gründelbühren	Abf.	6.36	8.17	11.24	2.30	5.52
Schierbrod	—	6.45	8.25	—	2.39	6.00
Delmenhorst	—	6.52	—	—	—	6.08
Heidekrug	—	7.02	8.39	11.43	2.54	6.20
Hüdingen	—	7.09	—	—	—	6.27
Wütingen	—	7.15	8.50	—	3.05	6.35
Bremen-Reusstadt	—	7.25	9.00	12.00	3.15	6.45
Bremen (Brem. Bf.)	Abf.	7.40	9.15	12.15	3.30	7.00

Bremen (Brem. Bf.)

	Wdg.	Wdg.	Wdg.	Rdm.	Rdm.	Wdg.
Bremen (Brem. Bf.)	Abf.	6.05	6.23	10.12	12.48	4.50
Bremen-Reusstadt	—	6.17	6.39	10.30	1.05	5.04
Hüdingen	—	6.47	10.37	1.14	5.12	8.05
Wütingen	—	—	10.45	1.20	—	—
Delmenhorst	—	6.32	7.00	10.54	1.30	5.24
Schierbrod	—	—	11.03	1.39	—	—
Gründelbühren	Abf.	6.44	7.18	11.10	1.45	5.37
Hude	Abf.	7.21	11.18	1.54	5.45	8.38
Gründelbühren	—	7.26	11.23	1.59	5.46	8.43
Heidekrug	—	7.38	11.35	2.11	—	8.54
Hüdingen	Abf.	7.07	7.49	11.46	2.23	6.05
Oldenburg	—	8.05	12.15	2.35	6.18	9.15
Neude	—	8.30	12.42	3.04	6.43	9.40
Dahn	—	8.39	12.50	3.14	6.52	9.49
Jadeberg	—	8.55	1.07	3.32	7.08	10.05
Elenfeldam	—	9.05	1.18	3.44	7.19	10.15
Sande	Abf.	9.14	1.26	3.52	7.27	10.24
Marienfel	—	9.18	1.28	3.58	7.33	10.28
Wilhelmshaven	Abf.	9.32	1.40	4.10	7.47	10.40

Wilhelmshaven-Wittmund.

	Wdg.	Wdg.	Wdg.	Rdm.	Rdm.	Wdg.
Wilhelmshaven	Abf.	5.35	6.10	9.04	12.30	3.36
Marienfel	—	5.44	—	9.12	12.37	3.44
Sande	Abf.	5.52	6.21	9.18	12.33	3.50
Sander-Bisch	—	6.05	—	9.25	1.35	4.03
Ostium	—	6.10	—	9.30	—	4.08
Heidekrug	—	6.22	—	9.40	—	4.20
Gründelbühren	—	6.33	—	9.48	2.08	4.30
Jever	Abf.	6.43	—	9.58	2.21	4.41
Ostium	—	6.59	—	10.20	—	4.50
Sander-Bisch	—	7.07	—	10.35	—	5.05
Wittmund	—	7.15	—	10.44	—	5.14

Wittmund-Wilhelmshaven.

	Reg.	Reg.	Reg.	Rdm.	Rdm.	Wdg.
Wittmund	Abf.	8.00	11.20	—	5.35	—
Wittmund	—	8.09	11.29	—	5.44	—
Verbindung	—	8.17	11.37	—	5.52	—
Jever	(Abf.)	8.24	11.44	—	5.59	—
Heidekrug	—	5.43	8.60	12.39	6.35	—
Sander-Bisch	(Abf.)	5.58	9.03	12.20	—	6.50
Sande	(Abf.)	6.21	9.18	1.28	7.33	10.28
Marienfel	—	6.30	9.25	1.34	7.40	11.29
Wilhelmshaven	Abf.	6.38	9.32	1.40	7.47	10.40

Carolinensiel-Jever.

	Reg.	Reg.	Reg.	Rdm.	Rdm.	Wdg.
Carolinensiel	Abf.	6.19	10.03	2.40	8.15	—
Tettern	—	6.20	10.14	2.50	8.25	—
Hohenkirchen	—	6.35	10.25	3.10	8.50	—
Garms	—	6.45	10.33	3.24	8.60	—
Tettern	—	6.59	10.40	3.35	8.90	—
Wittmund	—	7.05	10.52	3.45	9.10	—

Jever-Carolinensiel.

	Reg.	Reg.	Reg.	Rdm.	Rdm.	Wdg.

<tbl_r cells="7" ix="4" maxcspan="1" maxrspan="1